

Dresden, den 8. Juni 2015

Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lukasstraße 6, 01069 Dresden, www.evlks.de, www.landeskirche-sachsen.de

Telefon: 0351 4692-245, Telefax: 0351 4692-249, presse@evlks.de

Matthias Oelke, Pressesprecher

Fachtag zur Geschlechtergerechtigkeit in kirchlichen Berufen

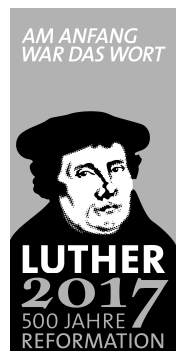
DRESDEN – Mit einem ersten Fachtag im Landeskirchenamt in Dresden am 8. Juni 2015 unter dem Gesamthema „Kinder, Kirche und Karriere – Was trägt die Kirche zur gerechten Gesellschaft von Frauen und Männern bei?“, befassten sich fast 30 Vertreterinnen und Vertreter von kirchlichen Einrichtungen, der Kirchenbezirke sowie Pfarrern und Pfarrerinnen mit den Veränderungen kirchlicher Berufsbilder vor dem Hintergrund der Erweiterung der Geschlechterrollen.

Die erste in einer Reihe von Veranstaltungen nahm insbesondere den Pfarrberuf in den Blick. Eingeladen hatten Kathrin Wallrabe, Gleichstellungsbeauftragte der Landeskirche und Dorothee Marth, evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen Sachsen e.V. (eaf).

Dorothee Marth präsentierte Ergebnisse des „Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in den evangelischen Kirchen in Deutschland“ von 2014, der Zahlen und Fakten der landeskirchlichen Verhältnisse dokumentiert. Im Blick standen insbesondere die Zahlen der sächsischen Landeskirche im Vergleich mit den benachbarten Flächenkirchen und Zahlen vom Juni 2015.

Folgende Befunde wurden diskutiert:

- Das Interesse für den Pfarrberuf ist bei beiden Geschlechtern nahezu paritätisch vorhanden.
- Trotzdem sind es nur 25 Prozent Frauen im sächsischen Pfarramt.
- Es gibt deutlich weniger Frauen in Leitungspositionen als in anderen Gliedkirchen.
- In der sächsischen Landeskirche arbeitet ein doppelt so hoher Anteil von teilzeitbeschäftigten Frauen als teilzeitbeschäftigten Männern.



- Positiv ist der niedrige Anteil geringfügig Beschäftigter (weiblich und männlich) in der Landeskirche.

Nach mehreren erfahrungsbezogenen Impulsbeiträgen zu den Themen Ausbildung, Berufsfindung, Familie und Wege in Führungspositionen ergaben sich aus den jeweiligen Diskussionen Anregungen, die kirchenleitendes Handeln bestimmen sollten. Immer wieder tauchten die Fragen auf: Wo bleiben die Frauen? Warum sind sie gerade in unserer Landeskirche so unterrepräsentiert? Der klare Wunsch nach verbindlichen Regelungen zur Verbesserung dieser Situation wurde geäußert.

Die Ausbildungsgestaltung sollte so angepasst werden, dass für beide Partner Ausbildung und Familienzeit möglich sind. Kritisiert wurde u.a. die starre Gestaltung des Vollzeitvikariats. „Die bisherigen Formen des Vorbereitungsdienstes sind nicht zukunftsfähig“, so Superintendent Martin Henker aus Leipzig. Die Beschwerden im Zusammenhang mit Schwangerschaft und des Pfarrdienstes zur Anstellung kamen seitens einer Pfarrerin und des Superintendenten Werner Waltsgott (Bautzen) zur Sprache: „Warum gibt es keine Person als EphoralvikarIn, die diese Dienste übernehmen können?“ Lösungen nach Bezahlung von zusätzlichen Fachkräften bei langen Vakanzzeiten wurden diskutiert. Auch die Aufgabenverteilung zwischen den Berufen war ein Thema sowie Möglichkeiten nach mehr Durchlässigkeit.

Mehr Flexibilität bei der Anerkennung der Zeiten zur Anstellung wurde gewünscht, ehrenamtliche Zeiten oder Zeiten unter 50 Prozent sollten angerechnet werden.

Die Familienfreundlichkeit könne im Sinne einer Willkommenskultur in den Kirchgemeinden gestärkt werden, so Oberlandeskirchenrätin in Margrit Klante. Wenn junge Pfarrfamilien in den Gemeinden arbeiten, würden den Pfarrmännern immer noch andere Erwartungen als den Pfarrfrauen entgegengebracht, so die Berichte von Bettina Dörfel, Landesleiterin der Kirchlichen Frauenarbeit, und vom Geschäftsführer der Kirchlichen Männerarbeit, Thomas Lieberwirth. Frauen seien eher bereit, ihre berufliche Entwicklung zurückzustellen, insbesondere wenn die Bedingungen des Arbeitgebers des Ehemanns dies nahezu erfordern. Männer vergleichen die Kirche als Arbeitgeberin mit den Bedingungen in ihren Berufen. Dort sind Arbeitsstunden, die bei Vollzeittätigkeit erwartet werden, definiert, was im Pfarrberuf nicht so ist. Im Pfarrberuf besteht immer noch die Erwartung der Verfügbarkeit räumlich und zeitlich rund um die Uhr.

Dies spiegele die Vor- und Nachteile bei der Familienfreundlichkeit im Pfarrberuf wider, was Cornelia Roßner, Vertreterin des

sächsischen Pfarrervereins, berichtete. Durch die räumliche Nähe könnten Familienzeiten „zwischendurch“ stattfinden, aber die Abgrenzung zwischen Arbeit und privatem Leben sei schwierig, denn auch am Sandkasten würden die Dienst-Mails gecheckt und an der Tür klinge nicht nur privater Besuch.

Der Wunsch nach Teilzeitstellen wurde dann diskutiert, doch die Perspektive von Teilzeitstellen im Rahmen der Strukturreformen und die tatsächlichen Arbeitszeiten lassen dieses Instrument als nur teilweise geeignet erscheinen.

Pfarrerin Gisela Merkel-Manzer als Synodale und Mitglied der Kirchenleitung plädierte für klare Arbeitszeitregeln und bessere Bedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, auch um später den Blick auf ein Leitungsamt zu wagen. Frauen bräuchten Ermutigung von kirchenleitenden Stellen. Sie hätten oft noch das Gefühl Einzelkämpferinnen zu sein. Angesichts der Zahlen werde deutlich, wie sehr es in der Landeskirche an Leitbildern für weibliche Führungskräfte fehle. Auch in den Gemeinden sei der Blick auf überregionale Verantwortung der Pfarrerschaft nicht ausgeprägt, diese Tätigkeit werde sozusagen als Freizeitbeschäftigung gesehen. Eine klare Gleichstellungsplanung sei nötig, ein Mitspracherecht der Gleichstellungsbeauftragten bei der Besetzung von Leitungsstellen und die Kontrolle der Umsetzung des Gleichstellungsplanes.

Unter den Teilnehmern waren auch Frank-Peter Wieth, Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (Gleichstellung) und Prof. Dr. Ulrike Gräßel, Sozialwissenschaftlerin an der Hochschule Zittau/Görlitz sowie MdL Iris Raether-Lordieck (SPD) und Dr. Kathrin Stanislaw-Kemenah, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dresden.

Hintergrund und Auftrag für diesen Austausch ist die Würdigung des Grundsatzpapiers „Gendergerechtigkeit im Lutherischen Weltbund“ durch die sächsische Kirchenleitung im März 2015 mit der Erwartung, dass die Verantwortlichen für das kirchliche Leben das Grundsatzpapier diskutieren und Maßnahmen zur Umsetzung dieses Anliegens entwickeln.

Nach der besonderen Betrachtung des Pfarrberufs sind weitere Fachtage für andere kirchliche Berufsgruppen geplant. Die Fachtage in Sachsen sollen Hinweisen geben, wie kirchliche Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen so angepasst werden können, dass es jungen Menschen erlaubt, Beruf und Familie, sowie die berufliche Weiterentwicklung für beide Geschlechter zu vereinbaren.

Kontakt: Kathrin Wallrabe: Landeskirchenamt, Dresden; Tel.: 0351 – 4692-106